



Fotos: DWHH

Angola: Nach Krieg und Vertreibung nun Hoffnung für die Menschen von Mangué

Das Dorf Mangué im Westen des Landes auf dem angolanischen Hochplateau gelegen gehört zu den 15 Dörfern oder Regionen weltweit, die von der Deutschen Welthungerhilfe als „Millenniumsörfer“ ausgewählt wurden. An ihrem Beispiel soll gezeigt werden, dass es möglich ist, die Lebensverhältnisse von Menschen in Not dauerhaft zu verbessern. In dem von großer Armut betroffenen Mangué sind es vor allem Kinder, die von Verbesserungen bei der Ernährung, der Gesundheitsvorsorge und der Bildung profitieren werden.

„Millenniumsörfer“ - eine Initiative der Welthungerhilfe

Chronischer Hunger ist in vielen Teilen der Welt Alltag. Tausende Jungen und vor allem Mädchen gehen nicht zur Schule. Noch immer sterben Menschen an vermeidbaren Krankheiten. Im Jahr 2000 trafen sich 189 Staatsoberhäupter und Regierungschefs bei den Vereinten Nationen (UN), um Lösungen für diese drängenden Weltprobleme zu finden. Sie verständigten sich auf die UN-Millenniumserklärung, die insbesondere eine Verringerung der Armut bis zum Jahr 2015 anstrebt. Als eine Art Kompass für die Umsetzung der Vereinbarung dienen die acht Millenniumsziele.

Mit einer ganz besonderen Initiative will die Deutsche Welthungerhilfe zeigen, dass zumindest ein Teil dieser Ziele wirklich erreichbar ist, und die Lebensbedingungen Not leidender Menschen dauerhaft verbessert werden können. 15 Dörfer hat die Welthungerhilfe in Afrika, Lateinamerika und Asien als „Millenniumsörfer“ ausgewählt. Beispielhaft will sie mit der Projektarbeit auf Dorfebene deutlich machen, welchen Beitrag die Welthungerhilfe zur Erreichung der Millenniumsziele leistet. Dabei hat sich die Organisation ein hohes Ziel gesteckt. Sie will zeigen, dass es bereits bis zum Jahr 2010 möglich ist, eines oder mehrere der Ziele zu verwirklichen. Hierzu gehört es insbesondere, den Anteil der Hungernden und Armen zu halbieren, allen Kindern eine Grundschulbildung zu ermöglichen und die Kindersterblichkeit zu senken.

Auf die Dorfbevölkerung kommt es an



Wenn es um ihr Dorf geht, sprechen alle Bewohner mit - Männer wie auch Frauen.

Hilfe zur Selbsthilfe ist hier wie in allen anderen von der Welthungerhilfe unterstützten Projekten das zentrale Prinzip. So entscheidet die Dorfgemeinschaft selbst, welche Ziele verfolgt werden sollen, um die Probleme in ihrem Dorf zu lösen. Die Bevölkerung ist nicht nur an der Entscheidung beteiligt, was dafür notwendig ist, sondern sie engagiert sich aktiv bei der Umsetzung geeigneter Maßnahmen.

Nur wenn alle Beteiligten an einem Strang ziehen, können positive Veränderungen langfristig greifen.

Enge Absprachen zwischen Mitarbeitern der Welthungerhilfe, lokalen Partnerorganisationen, lokalen Behörden sowie den Menschen im Dorf sind deshalb unabdingbar und finden regelmäßig statt. Ein wichtiger Schritt, um Entwicklung voranzubringen und mit den Menschen gemeinsam eine Perspektive für eine bessere Zukunft zu schaffen.

Auch die Nachbardörfer profitieren

Bei der Förderung der Dörfer bezieht die Welthungerhilfe grundsätzlich die gesamte Region mit ein. Beispielsweise profitieren auch die Menschen aus umliegenden Orten von neuen oder besser ausgestatteten Schulen, Gesundheitsstationen sowie geschaffenen Einkommensmöglichkeiten in den „Millenniums-dörfern“. Regelmäßig wird die Welthungerhilfe überprüfen, welche Fortschritte wirklich erreicht worden sind.

Die „Millenniumsziele“ kurz und knapp

1. Bekämpfung von extremer Armut und Hunger
2. Primarschulbildung für alle
3. Gleichstellung der Geschlechter und Stärkung der Rolle der Frauen
4. Senkung der Kindersterblichkeit
5. Verbesserung der Gesundheitsversorgung der Mütter
6. Bekämpfung von HIV/AIDS, Malaria und anderen schweren Krankheiten
7. Ökologische Nachhaltigkeit
8. Aufbau einer globalen Partnerschaft für Entwicklung

Angola - ein Land nach dem Bürgerkrieg



Seit dem Jahr 2002 herrscht in Angola endlich Frieden. 27 Jahre lang litt das Land unter einem verheerenden Bürgerkrieg, dessen Folgen noch immer und überall präsent sind. Über vier Millionen Menschen, fast ein Drittel der Gesamtbevölkerung des südwestafrikanischen Landes, mussten während des Krieges aus ihren Heimatgebieten fliehen oder wurden vertrieben. Sie lebten in Flüchtlingslagern, denn ihre Dörfer waren zumeist komplett zerstört. Schulen und Gesundheitsstationen lagen in Trümmern, Zugangsstraßen waren unbefahrbar und vermehrte Felder entzogen den Menschen ihre Ernährungsgrundlage.

Inzwischen sind viele Menschen in ihre Dörfer zurückgekehrt. Als Kriegesopfer haben sie unaussprechliches Leid erfahren, sind von Minen verstümmelt worden oder haben Familienangehörige verloren. Es sind besonders die Kinder, die unter den traumatischen Erlebnissen und den harten Lebensbedingungen leiden. Ihre Eltern kehren mit leeren Händen in die neue alte Heimat zurück und wissen kaum, wie sie das tägliche Überleben sichern sollen. Viele Männer wurden im Krieg getötet, ihre Frauen müssen nun allein für die Kinder sorgen und haben ohne Hilfe kaum eine Chance.

Mangue – ein Zukunftsdorf der Welthungerhilfe

Auch in Mangue, einem Dorf in der Provinz Kwanza Sul im Hochland Angolas, kämpfen die Menschen um ihre Existenz. Hier leben 90 Prozent der rund 1350 Einwohner in Armut. Sie alle mussten während des Krieges aus ihrer Heimat flüchten und Mangue wurde größtenteils zerstört. Glücklicherweise blieb zumindest der überwiegende Teil der Felder minenfrei, so dass Rückkehrer mit landwirtschaftlichen Werkzeugen und Saagut von der Welthungerhilfe aus eigener Kraft beginnen können, sich wieder eine Existenz aufzubauen.

Vitaminreiches Essen und sauberes Trinkwasser

Gerade für die Kinder des Dorfes ist es wichtig, dass für den Anbau von Obst und Gemüse sowie für sauberes Trinkwasser gesorgt wird. Weit über die Hälfte der Kinder unter drei Jahren erhalten weniger als drei Mahlzeiten am Tag. Vitaminreiches Essen soll künftig Mangelerscheinungen verhindern und sauberes Wasser vor allem geschwächte Kinder vor gefährlichen Durchfallerkrankungen schützen. Kinder sind

am härtesten von der unzureichenden medizinischen Versorgung betroffen, über ein Viertel von ihnen stirbt vor dem Erreichen des fünften Lebensjahres. Die nächste ärztliche Betreuung ist mehr als 45 Kilometer entfernt. Deshalb soll in Mangué eine Gesundheitsstation wieder aufgebaut werden und Eltern lernen in Aufklärungsveranstaltungen, wie Hygiene und richtige Ernährung Infektionskrankheiten reduzieren können. Hierzu werden Frauen aus der Dorfgemeinschaft zu Beraterinnen ausgebildet, die den Familien als Ansprechpartnerinnen zur Verfügung stehen. Ein Engagement in diesem Bereich bedeutet einen entscheidenden Beitrag zur Senkung der Kinder- und Müttersterblichkeit im Dorf.

Schule statt Feldarbeit



Gerade einmal 60 Prozent der Kinder Mangués gehen regelmäßig zur Schule, davon lediglich 40 Prozent Mädchen. Im Millenniumsdorf wird die Welthungerhilfe eine zerstörte Schule wieder aufbauen und eine weitere neu errichten, um den Rahmen für einen gesicherten Zugang zu Bildung zu schaffen.

Oftmals können Kinder nicht zur Schule gehen, da sie für die Familie arbeiten müssen. Wenn sich die Lebensverhältnisse der Menschen in Mangué verbessern bleibt zu hoffen, dass Eltern künftig nicht mehr auf die Unterstützung ihrer Kinder angewiesen sein werden und Jungen wie auch Mädchen den Unterricht besuchen können.

So will die Welthungerhilfe dazu beitragen, die Lebensverhältnisse in Mangué dauerhaft zu verbessern:

- Verbesserung des landwirtschaftlichen Anbaus
- Beratung zur Lagerhaltung und Vermarktung
- 40 Zugtiergespanne
- Erosionsschutz landwirtschaftlicher Flächen
- Förderung des gleichberechtigten Zugangs zu Grundschulbildung von Mädchen und Jungen
- Aufbau eines Schulgebäudes
- Aufbau eines Gesundheitspostens